

# Importierte Unsicherheit

Von Peter Keller und Morten Morland (Illustration) — Die Kriminalität in der Schweiz ist in den letzten Jahren markant gestiegen. Die Mehrzahl der schweren Verbrechen begehen Ausländer. Die Linke will die Nennung der Täterherkunft untersagen.

Die massiven Übergriffe in Köln und anderen deutschen Städten haben auch in der Schweiz die Debatte neu entfacht: Wie hoch ist die importierte Kriminalität? Wie sieht der Ausländeranteil in den hiesigen Gefängnissen aus? Wer begeht überproportional häufig schwere Verbrechen wie Raub, Mord, Vergewaltigung? Gibt es Nationen, die in den Kriminalstatistiken auffällig stark repräsentiert sind?

Ein Blick in die Gefängnisse nimmt eine Antwort vorweg: Die grosse Mehrheit der Insassen hat keinen Schweizer Pass. Der Ausländeranteil in den Schweizer Vollzugsanstalten beträgt total 73,0 Prozent. In der Untersuchungshaft sind sogar 80,7 Prozent Ausländer.

Das Bundesamt für Statistik (Bfs) weist für das Jahr 2014 einen Ausländeranteil bei den Verurteilten von insgesamt 58 Prozent aus, wobei dieser um einiges höher ausfällt bei schweren Delikten. So werden einfache und schwere Körperverletzungen zu 63 beziehungsweise 65 Prozent von Personen ohne Schweizer Pass begangen. Noch höher liegen die Quoten im Bereich Vergewaltigung (67 Prozent), Drohung, Nötigung, Menschenhandel und so weiter (70 Prozent), Sachbeschädigung (72 Prozent), Erpressung (73 Prozent), Raub (76 Prozent). Die höchsten Ausländeranteile finden sich bei Diebstahl und Hehlerei mit je 83 Prozent.

## Raub, Gewalttaten, Sexualverbrechen

Schwere Verbrechen werden also überdurchschnittlich häufig von Ausländern begangen, was auch den hohen Anteil von Nichtschwei-

zern in den Gefängnissen erklärt. Allerdings sind diese Zahlen näher einzuordnen. Einmal setzt sich der Ausländeranteil aus Personen zusammen, die in der Schweiz wohnhaft sind, und Personen, die als Kriminaltouristen den offenen Schengenraum für ihre Aktivitäten nutzen. Aber auch wenn diese beiden Ausländergruppen unterschieden werden, gibt es deutliche Abweichungen zwischen Schweizern und Personen mit Niederlassungsbewilligung.

Ein paar Beispiele und Vergleiche: Per Ende 2014 betrug der Anteil der ständigen ausländischen Bevölkerung in der Schweiz 24,3 Prozent. Im gleichen Jahr wurden 1112 Schweizer wegen einfacher Körperverletzung verurteilt. Bei Ausländern mit Niederlassungsbewilligung waren es 1001 Person. Das macht eine rund vier Mal höhere Delinquenzquote der hier ansässigen Ausländer. Diese begehen auch rund viermal mehr Vergewaltigungen, Raufhandel, Betrug und schwere Körperverletzungen. Noch deutlicher fällt die Abweichung im Bereich häusliche Gewalt aus (siehe Grafik unten rechts). In den Bereichen Raub, Diebstahl, sexuelle Nötigung beträgt der Unterschied immer noch Faktor drei. Mit anderen Worten: Das Problem der Ausländerkriminalität ist nicht allein den Kriminaltouristen zuzuschreiben. Ein wesentlicher Anteil schwerer Verbrechen wird von Personen begangen, die hier ordentlich angemeldet sind und über eine Niederlassungsbewilligung verfügen.

Wenn von Ausländerkriminalität die Rede ist, verteilt sich diese allerdings sehr unterschiedlich auf die einzelnen Nationen (siehe

Grafik auf Seite 16). Von allen grösseren hier lebenden Bevölkerungsgruppen weisen Schweizer die tiefste Kriminalitätsquote aus mit 90 Straftaten pro 10 000 Einwohner.

Im gleichen Bereich liegen die Nachbarnationen Deutschland (94) und Österreich (104). Tendenziell höhere Werte ergeben sich für Franzosen (110) und Italiener (136). Mit 162 Straftaten pro 10 000 Einwohner folgt Portugal. Personen aus dem Balkan kommen auf eine durchschnittlich zwei- bis dreimal so hohe kriminelle Energie wie die Schweizer – Mazedonien: 180 Straftaten, Bosnien-Herzegowina: 205, Kosovo: 217, Serbien/Montenegro: 245.

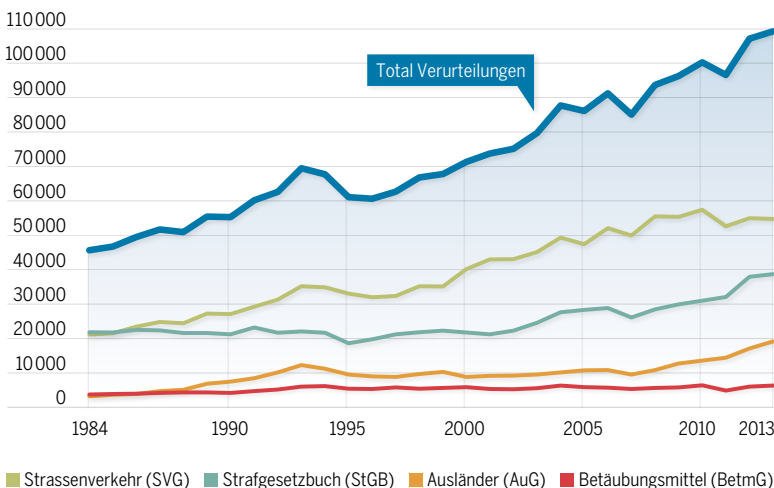
## Magnet für Kriminaltouristen

Eine nächste Gruppe bilden in der Schweiz wohnhafte Algerier und Türken, die 3,8 beziehungsweise 3,4-mal so häufig gegen das Straf- und das Betäubungsmittelgesetz verstossen. Mit 456 (Marokko) und 485 (Tunesien) Beschuldigten pro 10 000 Einwohner setzen sich diese beiden nordafrikanischen Nationen nochmals deutlich ab von der übrigen ausländischen Bevölkerung. Einsamer Spitzenreiter ist allerdings eine Gruppe, die zwar polizeibekannt, aber in der öffentlichen Wahrnehmung wenig präsent ist: Personen aus der Dominikanischen Republik. Sie weisen 631 Straftaten pro 10 000 Einwohner aus. Ihre Kriminalitätsquote ist siebenmal so hoch wie jene der Personen mit Schweizer Pass.

Diese Rangliste deckt sich mit den Einschätzungen des Bundesamtes für Polizei (Fedpol)

## Anzahl Verurteilungen aufgrund der wichtigsten Gesetze

Entwicklung von 1984 bis 2013



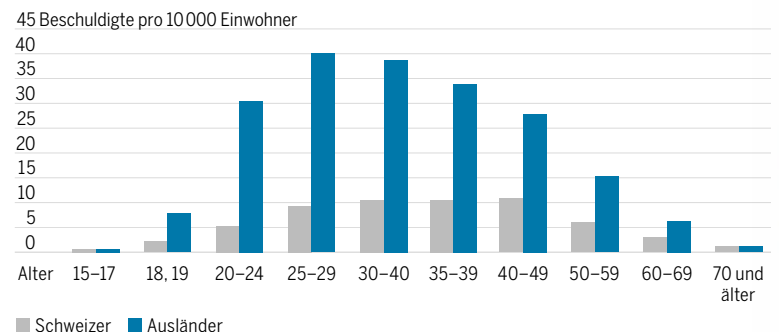
QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK (BFS)

## Häusliche Gewalt

Beschuldigte nach Aufenthaltsstatus, in Prozent



Männliche Beschuldigte in der Partnerschaft: Belastungsraten nach Alter, 2011.



QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK (BFS)

Die Zahl der Verurteilungen nahm nach Einführung der Personenfreizügigkeit und der offenen Grenzen (Schengen-Abkommen) stark zu.

zur inneren Sicherheit, wo allerdings sämtliche Ausländerkategorien Niederschlag finden. Im Jahresbericht 2014 werden im Kapitel «Organisierte Kriminalität» ausschliesslich Gruppen nichtschweizerischer Herkunft aufgeführt, ethnisch insbesondere albanische Clans aus dem Kosovo, aus Mazedonien oder Albanien seien «in erheblichem Mass» in der Schweiz aktiv.

Die Schweiz ist zudem ein beliebtes Zielland für Kriminaltouristen, die im Bericht als «mobile kriminelle Gruppierungen» bezeichnet werden. Diese stammen hauptsächlich aus Zentral- und Südosteuropa, wobei Rumänen die mit Abstand grösste Gruppe bilden. Gemäss Fedpol würden diese sehr professionell Einbrüche und (Trick-)Diebstähle begehen oder seien in der organisierten Bettelei tätig. In der Regel gehö-



## Verurteilungen und Verurteilte

Anteil der Ausländer am Total aller 2014 verurteilten erwachsenen Personen, in Prozent

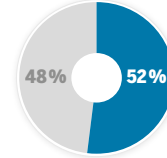
Total

**58%**  
AUSLÄNDER

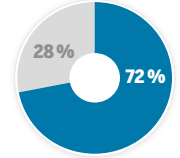


**42%**  
SCHWEIZER

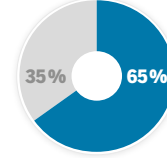
Vorsätzliche Tötung



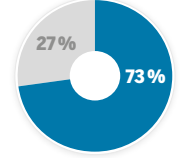
Sachbeschädigung



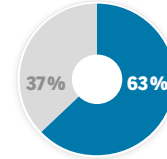
Schwere Körperverletzung



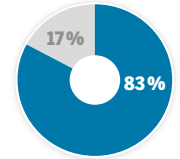
Erpressung



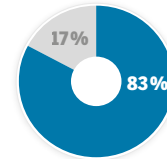
Einfache Körperverletzung



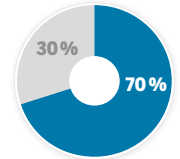
Hehlerei



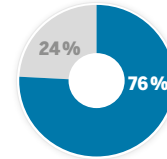
Diebstahl



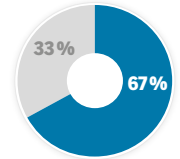
Total Freiheit\*



Raub



Vergewaltigung

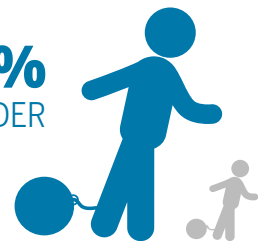


\*Drohung, Nötigung, Menschenhandel, Geiselnahme usw.

## Freiheitsentzug und Strafvollzug

Insassen in Untersuchungshaft 2013

**80,7%**  
AUSLÄNDER



**19,3%**  
SCHWEIZER

Gesamter Insassenbestand Freiheitsentzug/Strafvollzug

**73,0%**  
AUSLÄNDER



**27,0%**  
SCHWEIZER

QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK (BFS)

**Die meisten Häftlinge haben keinen Schweizer Pass.**

## Sicherheit

# Kosten erfragen

## Wie viel ist den Leuten die Beseitigung der Kriminalität wert? Von Beat Gygi

Wie stark belastet Kriminalität eine Gesellschaft? Man kann die Frage zunächst von den Kostenposten her angehen. Die Frage nach den Kosten, die kriminelle Ausländer im Aargau für Polizei, Sicherheitsdienste und Haft verursachen, wurde 2012 von der Regierung so beantwortet: Der Strafvollzug bei 86 Ausländern kostet gut 8 Millionen Franken pro Jahr. Mehr wurde nicht gesagt. Ähnlich tönt es bei anderen Kantonen. Die Mess- und Steuerungsinstrumente, die man sich früher in der Begeisterung über das New Public Management vorgestellt hatte, sind nicht realisiert worden.

Das passt zur Buchhaltung der öffentlichen Hand, die selbst zur Rendite des umfangreichen Staatsvermögens keine Angaben erlaubt. Ein anderer Ansatz bestünde darin, das ganze Budget für Sicherheit, Gerichte und Strafvollzug zu nehmen und proportional auf die Anzahl krimineller Inländer und Ausländer aufzuteilen. Soll man die Ausländerquoten bei Diebstahl, bei Körperverletzung oder bei Vergewaltigung nehmen? Zählen die Budgets für Polizei und für Migration dazu? Sind 400 Millionen Franken pro Jahr für den Kanton Zürich realistisch? Man weiss wenig.

Verlässlichere und umfassendere Ansätze bietet die Ökonomie. Die Methode besteht darin, dass man Menschen befragt, wie sie ihre Lebenssituation auf einer Skala von 0 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut) sehen. Dieser Wert allein sagt noch wenig aus. Aber wenn man wichtige Lebensumstände der Befragten ebenfalls notiert und dann untersucht, ob diese einen speziellen Einfluss auf die Befindlichkeit haben, gewinnt man wichtige Informationen, beispielsweise zur Auswirkung einer Einkommenserhöhung oder von Lärm auf das Lebensgefühl. Die Schweizer Ökonomen Bruno Frey, Simon Lüchinger und Alois Stutzer verwendeten diesen Ansatz, um die Kosten des Terrorismus zu ermitteln. In grossen Umfragen haben sie in Frankreich, Grossbritannien und Irland/Nordirland untersucht, wie viel Einkommen die Menschen opfern würden, wenn sie in ihren Gebieten vom Terrorismus befreit würden. In Nordirland hätten die Leute 26 bis 37 Prozent ihres Einkommens dafür hergegeben, im Paris der neunziger Jahre 4 bis 8 Prozent.

ren diese Personen «grösseren Clans» an und würden sich zudem oft als Minderjährige ausgeben. Damit wird in höflichem Verwaltungsdeutsch umschrieben, dass es sich bei der Täterschaft im Wesentlichen um Roma handelt.

### Unterschiedliche politische Rezepte

Wie entwickelt sich die (Ausländer-)Kriminalität in der Schweiz? Und wie reagiert die Politik auf das Phänomen der importierten Unsicherheit? Der polizeilichen Kriminalstatistik 2014 ist zu entnehmen, dass die Anzahl der verzeigten Straftaten gegenüber dem Vorjahr rückläufig sei, wobei die Abnahme beim Betäubungsmittelgesetz hauptsächlich auf die Einführung von Ordnungsbussen für den Konsum von Cannabis zurückzuführen sei und diese Vergehen nicht mehr als Anzeigen geführt würden.

### Mit verschärften Gesetzen werden in anderen Bereichen neue «Kriminelle» produziert.

Während die Politik bei den leichten Drogen die Gesetze entschärft hat, produziert sie in einem anderen Bereich neue «Kriminelle». Das zeigt die Entwicklung der Verurteilungen beim Strassenverkehr. Die Verschärfung der Gesetze, häufigere Kontrollen, die Senkung der Alkoholgrenze und der ungestillte Hunger der kantonalen Finanzdirektoren nach Bussgeldern hat die Zahl der Verurteilten massiv nach oben getrieben. Weisen die Statistiken für 1984 noch rund 20 000 Verurteilungen aus, sind es heute rund 55 000 pro Jahr.

Anders im Bereich des Strafrechts. Ob schwere Gewaltdelikte oder Raub: Straftaten

dieser Art führten schon immer zu Verurteilungen. Insofern sind hier die Zahlenreihen aufschlussreicher. Gemäss BFS gibt es einen markanten Anstieg der Verurteilungen, von gut 21 000 (1984) auf gut 38 000 (2013). Wobei es zwei markante Schübe gab: Zwischen 2002 und 2004 sowie 2012, also nach Einführung der Personenfreizügigkeit und der offenen Grenzen (Schengen-Abkommen). Noch frappanter ist die Zunahme der Verurteilungen beim Ausländergesetz. Die Zahl hat sich allein seit 2007 verdoppelt und erreicht 2013 einen neuen Höchststand (19 100 Verurteilungen).

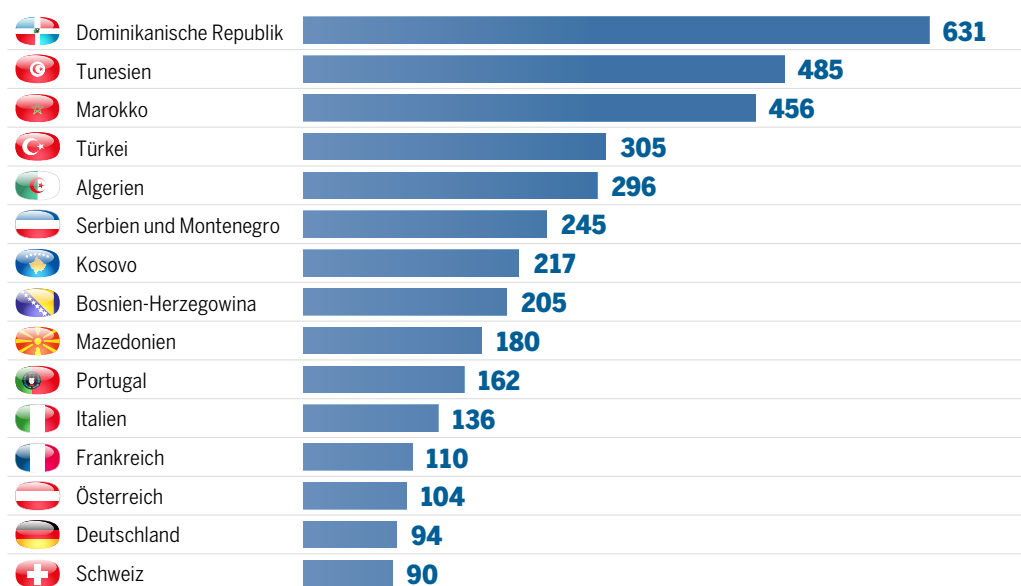
Die Politik reagiert unterschiedlich auf das Phänomen der Ausländerkriminalität. Die SVP pocht auf eine konsequente Ausschaffung krimineller Ausländer und gewann mit diesem Anliegen die Mehrheit der Bevölkerung (Ausschaffungsinitiative). Da der inzwischen vom Parlament ausgearbeitete Gesetzesentwurf wieder eine «Härtefallklausel» vorsieht, schob die Volkspartei eine zweite Vorlage (Durchsetzungsinitiative) nach, die bei schweren Delikten einen automatischen Landesverweis nach sich zieht, auch wenn der ausländische Delinquent im Extremfall in der Schweiz geboren ist. Die Abstimmung dazu findet Ende Februar statt.

Anders die Linke: In der Stadt Zürich haben SP, Grüne, die Alternative Liste mit Unterstützung der Grünliberalen beschlossen, dass in Polizeimeldungen die Herkunft der Täter mit wenigen Ausnahmen nicht mehr genannt werden dürfe. Das Problem der überproportional hohen Ausländerkriminalität dürfte damit allerdings nur statistisch gelöst sein.

Peter Keller ist SVP-Nationalrat und freier Autor der *Weltwoche*.

### Anzahl Straftaten nach Nationen, pro 10 000 Einwohner

Ständige Wohnbevölkerung, Beschuldigte gemäss Strafgesetz und Betäubungsmittelgesetz



QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK (BFS)

**Bis zu siebenmal krimineller:** Beschuldigte gemäss Straf- und Betäubungsmittelgesetz.